

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt



literarisches Blatt und Land.

Abonnements-Preis pro Quartal bei unmittelsbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf. und bei besonderem Einbringen des Samstages zur Mittagszeit eine Erzeigung von 20 Pf. bei Bezug durch die Postanstalten 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren für die häufigste Zeile gewöhnlicher Zeitungsgröße oder deren Raum 15 Pf. für die zweifelhafte Zeile Zeitungsgröße oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N 214.

Halle, Freitag den 14. September. [Mit Beilagen.]

1877.

Telegraphische Depeschen.

Brünn, d. 12. September. Der Kaiser nahm heute Vormittag einige Vorträge entgegen und erledigte die laufenden Regierungsgeschäfte. Die krongrundsigen Herrschaften sind nach Köln, der Großherzog von Mecklenburg nach Bonn abgereist. Heute Nachmittag findet ein kleines Diner statt. Das demselben wird sich der Kaiser zu dem Feste auf dem Gürtel nach Köln begeben. Ueber das gefrige Corpomanöver hat sich der Kaiser besonders zufrieden ausgesprochen. — Aus allen Theilen des Rheinlandes sind dem Kaiser Jubiläumswortlein u. zugegangen.

Dresden, d. 12. September. Die vermittelte Königin Maria ist an der Lungenerkrankung erkrankt. Das heute ausgegebene Bulletin bezeichnet den Zustand derselben als Beforgnis erregend. — Heute Mittag ist Generalmusikdirektor Dr. Julius Rietz hier gestorben.

Paris, d. 12. September. Die „Republique française“ theilt mit, daß Gambetta gegen das gestern vom Richtergericht gegen ihn gefällte Urteil Einspruch erhoben und daß ihm sein Vertheidiger, Alou, ein entscheidender Anhänger der republikanischen Partei, bei der weiteren Verhandlung zur Seite stehen werde. — Der Gerant des Journals „Republique française“, welcher, wie Gambetta, wegen Beleidigung des Präsidenten und Beschimpfung der Minister angeklagt war, ist ebenfalls zu 3 Monaten Gefängnis und 2000 Francs Geldbuße verurtheilt worden. — Das Journal „Republique française“ bringt einen Artikel, in welchem Gambetta gerühmt wird, weil er Grevy die offizielle Führung der Partei überlasse. Der „Moniteur“ dagegen will wissen, Grevy lehne es ab, als Nachfolger Thiers' die Führung der Partei zu übernehmen. Fast sämtliche Abendblätter wurden heute in ihren Bureaus und bei den Zeitungsverkäufern wegen Verherrlichung der Verhandlungen über den Proceß Gambetta confiscirt.

Orientalische Angelegenheiten.

Wien, d. 12. September. Wie das „N. W. Tageblatt“ wissen will, wäre eine für Serbien vortheilhafte Russisch-Serbische Convention zu Stande gekommen; Serbien bezöge monatlich 4 Millionen Francs Subsidien, außerdem werde beim Friedensschluß auf einen Gebietszuwachs für Serbien Bedacht nehmen und sichere Serbien namentlich den größten Theil von Albanien bis über Prischina hinaus, sowie den Nißchauer Kreis bis Sofia zu. Auf irgendwelchen Theil von Bosnien mache sich Serbien aber keinerlei Hoffnung. Die Action soll am 20. d. M. beginnen, fürh Militär reise am 18. nach Alexandria ab, ein Flügeladjutant des Kaisers von Rußland werde sich in seinem Gefolge befinden.

Wien, d. 12. September. Telegramm des „N. W. Tageblatt“ aus Belgrad, 11. cr.: Der Präfect von Turn-Severin ist angewiesen worden, Vorbereitungen für den Durchmarsch von 50,000 Mann Russen zu treffen, welche auf Serbisches Territorium übergehen sollen, während der Stab in Turn-Severin verbleibt. Die Belgraber Brigade marschirt übermorgen aus. — Der Namenstag des Kaisers Alexander und des Kronprinzen von Serbien wurde heute festlich begangen. Der Metropolit betete für den Erfolg der Russischen Waffen.

Wien, d. 12. September. Nach einer der „Polit. Korresp.“ zugegangenen Meldung aus Konstantinopel vom heutigen Tage ist nunmehr die offizielle Ernennung Karif Paschas zum Vorkämmerer in Paris, Essad Paschas zum Vorkämmerer in Wien, und Zirkhan Beys zum Gesandten in Rom erfolgt. — Die der genannten Korrespondenz aus Bukarest vom heutigen Tage berichtet wird, wurde durch die gemeinsame Action der russischen und der rumänischen Truppen bei Plewna bis gestern eine enge Gerinnung dieses Plazes angestrebt. Mehrere fräftige Offensivstöße der Türken mißlangten. Die russischen und die rumänischen Truppen zählen 80,000 Mann mit 356 Geschützen. Osman Pascha gebietet über etwa 60,000 Mann und 220 Geschütze. Die rumänischen Truppen sollen den ersten Sturmangriff unternehmen. Die neue Brücke über die Donau bei Nicopolis ist vorgestern vollendet worden. Die Division Ameretinsky ist unter Zurücklassung einiger Bataillone in Lovtscha nach Bogot abgerückt. — Aus Belgrad wird derselben Korrespondenz vom heutigen Tage gemeldet, daß der Fürst von Montenegro dem Fürsten von Serbien telegraphisch die Uebergabe von Niksic mitgetheilt habe. Fürh Milan und das serbische Kabinet sandten darauf dem Fürsten Niksic ihre Glückwünsche. Gleichzeitig erhielt Fürh Nikita von dem Fürsten Milan das Großkreuz des Rakow-Ordens. Fürh Milan hat das Lager bei Topischider und die Festung Belgrad insigirt. Nach Alexandria und Belgrad werden fortgesetzt Geschütze und Munition geschickt.

London, d. 12. September. Ein der „Times“ aus Athen vom 11. d. zugegangenes Telegramm erklärt die Gerichte von Unterhandlungen über eine Allianz Griechenlands mit Rußland, nach welcher ersteres der Türkei den Krieg erklären sollte, für ungründet. Die Griechische Regierung habe indessen das von England auf Ansuchen der Porte geforderte Versprechen, das künftighin auf einen Krieg zu verzichten, verweigert, da ein solches Versprechen dem Aufgeben der Unabhängigkeit Griechenlands gleichkommen würde.

Konstantinopel, d. 11. September. Nach hier vorliegenden Nachrichten dauert der Artilleriekampf bei Plewna fort; eine offizielle Depesche über den Kampf bei

Plewna ist bis jetzt nicht veröffentlicht. Im Schiffsapasse wird ebenfalls das Geschütz- und Gewehrfeuer fortgesetzt. Sulcinan Pascha führt nach der Straße von Gabrowa Retrospecirungen aus. Die Russischen Truppen an der Tantralinie concentriren sich bei Biela. Die aus Wien eingegangenen Depeschen melden nur unbedeutende Schammügel. — Der Britische Consul Fawcet, der den Auftrag hat, an die Bulgaren und an die Türken Unterstüzungen zu vertheilen, ist in Schiffsapasse angekommen.

Die Nachrichten über den Entscheidungskampf um Plewna, denn zu einem solchen scheint derselbe bei nachgehender fünfzigstägiger Dauer sich zu gestalten, reichen türkischerseits bis zum 10., amtlich russischerseits bis zum Vormittage des 11. September. Eine Bestätigung des vor zwei Tagen verbreiteten Londoner Telegramms, daß Plewna bereits von den Russen genommen sei, bringen dieselben aber nicht. Vielmehr steht es nach den neuesten amtlichen Nachrichten aus dem russischen Hauptquartiere fest, daß die russischen Truppen bis zur Mittagszeit des 11. Septembers die Kanonade gegen die in aufsteigend gut besetzten Stellungen stehenden Truppen Osman Paschas aus Feld- und Belagerungsgeschützen fortsetzten, daß sie noch an diesem Tage durch Wegnahme einer Höhe vor Plewna der Stadt sich wiederum näherten, daß aber bis zu genanntem Zeitpunkt die Wehrgreifung Plewnas durch russische Truppen nicht vollzogen war. Anmerkung gewinnt es den Anschein, als wäre die Einschließung der Positionen Osman's durch die russischen Truppen nahezu vollendet; dafür sprechen nicht nur die Telegramme, welche die Verbindung des türkischen Generals mit Sofia und Widin als unterbrochen erwähnen, sondern mehr noch die Meldung von jeder telegraphischen Verbindung mit Plewna losgelöst. Hoffentlich kann man die Lage Osman Paschas jedenfalls mehr ansehen; bei der Ueberlegenheit der Russen und ihrem umsichtigen Vorgehen gegen Plewna ist kaum anzunehmen, daß Osman sich länger als höchstens noch einige Tage halten kann; schon der Mangel an Proviant und Munition müßte dann sein und seiner Truppen Schwach aufdecken, wenn es Mehmet Ali nicht gelang, energisch gegen die Tantra-Linie vorzurücken und durch sein Eingreifen im Rücken der russischen Wehr-Armee Osman Pascha aus seiner bedrohten Lage zu befreien.

Eine scharfe Kritik der sehr unbedeutenden Leistungen der russischen Kavallerie bringt der Petersburger „Golos“. In seiner Nummer vom 7. September bringt das genannte Blatt den Abdruck einer ihm zu Theil gewordenen Bemerkung, die es sich durch Beleuchtung der von der Oberleitung gemachten Fehler zugezogen hat, führt aber in demselben Tone weiter fort und kritisiert die Thätigkeit

Flitter-Weeken.

Novelle

von E. von der Hoff. (Schluß.)

„Kommen Sie, Gentlemen“, wendet er sich dann zu den feindseligen Nachbarn, „ich werde mir erlauben, Ihnen den Weg zu zeigen!“

Mit diesen Worten springt er ohne Weiteres die Stufen hinauf, es folgergefallt seinen Quälern unmöglich machend, ihn seiner zu befragen. Die drei Wählerberger folgen nach und bald steht man vor der Etageenthür, welche zur Wohnung August's und Louise's führt; Herr Robert fürhrt ein neues Examen und legt aus diesem Grunde ohne Zeitverlust die Hand auf den Thürer — die Thür ist wieder einmal unverschlossen! Wenn die Seele ganz erfüllt ist von einem bestimmten Gegenstande, es sei nun ein schwarzer Verdacht oder eine süße rothe Gemüthsheit, so geräth wohl nichts mehr in Vergessenheit, als eine Sperre. Frau Louise hat überdies erst so wenig Mühe gehabt, sich mit diesem großstädtischen Institute vertraut zu machen. — Wenn Schritte treten die Ankommenen auf den Corridor; sein Laut ist zu hören, die Wohnung ist wie ausgehoben.

„Es sollte doch kein Unglück passirt sein?“ flüsterte ängstlich Herr Wandel. „Was sagen Sie da? Wollen Sie vielleicht gar meinen Jungen in den Verdacht eines Verbrechens bringen?“ rief Herr Müller.

„Stille meine Herren! Woberjungen wir uns —“ Herr Robert fuhr herzu auf die Zimmerthür, öffnete sie aber aus eigener Initiative schon im nächsten Augenblick und ein hübsches, Allen unerwartetes Bild zeigt sich den Blicken.

Auf dem Sopha vor dem gedehnten Krüßbüchlein sitzen August und Louise, ihr Kopf ruht auf seiner Achsel und ihre Augen sehen zärtlich zu ihm empor; August seinerseits hat den linken Arm um ihren Nacken gelegt, während seine Rechte die blühende, jetzt im tiefsten Purpur erglühende Wange streichelt. Beide springen erschrocken von ihren Sigen auf und wenden sich dann, wie entschuldigend zu einander. „Ach August, ich verzaß dich — lieber Gott, werde nur nicht böse! Ich schrieb an Deinen Papa wegen — Du weißt ja!“ stammelte die junge Frau.

„Ja, mein Schätzchen, Du mußt schon gleiche Nachsicht üben, ich mochte mit dem Prudelmüß nicht theilen und schrieb an Deinen Papa, er solle Dich abholen — nun freilich bekommt er Dich nicht!“

„Gottlob, mein August, Gottlob!“

„Meine kleine Eiferfüchtige, ärgere Dich nicht, es ist ja nun Alles gut!“

„Versehen Sie das, Herr Nachbar Wandel? Ich nicht!“

„Ich eben so wenig, Herr Nachbar Müller!“

„Ach Louise, liebe Louise, ich kann also Mama ganz bestimmt sagen, daß Du so Abscheuliches nicht gethan! — Mama ist halb tot vorummer um Dich!“ wendet sich Fräulein Marie an ihre Schwester.

„Mensch, Du hast doch nicht!“ — flüstert Herr Robert, indem er August's Arm ergreift und mit den Augen nach Frau Louise hinüber blinzelt.

„Sei ganz ruhig, mein Junge, ich habe nicht!“ lacht dieser.

„Gott sei Dank!“

„Und Gott sei Dank!“ sagt im gleichen Augenblick die hübsche Marie auf die Entgegnung ihrer Schwester. „Gott sei Dank! Obgleich ich für mein Theil es niemals geglaubt habe.“

„Werden wir jetzt endlich eine Erklärung bekommen?“ fragen Louis mit dritten Male die Väter.

August drückte sie rechts und links in's Sopha, wo sie

war kein so hübsches Ensemble bilden als zuvor er selbst mit seiner jungen Frau; in welches sie aber mit großer Genauigkeit hineinsinken, denn Körper und Geist sind seit gestern Abend in rastloser Thätigkeit gewesen.

„Erst kommt zu Athen, Papa Nr. 1 und 2.“ sagte er, „und Du, Lieschen, schaffe Wein! Robert setze Dich hierher und lehre meine liebeswürdige Schwägerin großstädtische Redeweisen kennen — wir wollen dem Drama ein solennes Frühstück — entschuldige Robert! dejeuner à la fourchette!“ — hinzusetzen, wollen bei Wein und Gläserlang den Herrn Lieutenant an v. Prudelmüß nicht theilen und schrieb an Deinen Papa, er solle Dich abholen — nun freilich bekommt er Dich nicht!“

„Gegreifen Sie, Herr Nachbar Wandel!“

„Schlichterdings nicht, Herr Nachbar Müller!“

Robert hat unterdessen der jungen Dame Hut und Mantel mit der größten Zuverlässigkeit abgenommen und führt sie jetzt zu dem ihr bestimmten Plaze; Frau Louise erscheint, beladen mit Flaschen, August füllt die Gläser und beginnt nun einen humoristischen Vortrag der letzten Ereignisse.

Am Anfange dieser Erzählung ist Herr Robert sehr gerührt und je weiter August kommt, desto besangener werden die Wienen des Hörsers; bei der Schilderung des Begegnens in der blauen Gasse lacht er verthölet mit den Augen seinen Hut und schüt aus, als wolle er jeden Augenblick die Flucht ergreifen.

Der Erzähler beruhigt ihn mittelst einer unmerklichen Handbewegung und geht auf die Ergebnisse des gestrigen Tages über — erst jetzt athmet der Stuger auf und folgt mit Interesse dem Laufe der Dinge.

Die Zuhörer sind kaum im Stande, bei August's Worten den nöthigen Ernst zu bewahren, als er aber die Scene von Tante Carolinens Vertreibung schildert, da ist es vorbei mit aller Haltung, besonders der alte Herr Wandel ist dem Spüden nahe! Er kennt genugsam seine Schwester, um sich ihren Zorn vergegenwärtigen zu können und sagt, fast schluchzend

der russischen Kavallerie. Es findet es erstaunlich, dass man bei dem anerkannten vortrefflichen Pferde-material, über das Russland verfügt, und den Kosten, die ja geborene Reiter sind, so wenig Gutes von der Kavallerie hört. Es vermehrt kühne Angriffe in dem Rücken und auf die Flanke der feindlichen Armee.

Auf den übrigen Theilen des Kriegsschauplatzes herrscht, nach einem Telegramm aus dem russischen Hauptquartier, Ruhe. Auch aus Armenien liegen Nachrichten von Bedeutung nicht vor. So auch Kaleb, welches zu verlassen die Türken in der vorigen Woche gezwungen wurden, hat anscheinend eine russische Besatzung noch nicht wieder erhalten.

Ueber die Befestigungsarbeiten bei Konstantinopel wird der „Polit. Korresp.“ aus Büstschelmebi, 29. August, geschrieben: Die Zurückdrängung der Russen übt unvertennbar einen gewissen Einfluss auf die hier in Angriff genommenen Befestigungsarbeiten. Man arbeitet nicht mehr mit jener Ueberstürzung, wie es noch Anfangs dieses Monats der Fall war und kommt diese Bedächtigkeit, wie dies bei einigen Objekten zu konstatiren ist, den Werken gut zu statten. Der hervorragende Genie-Offizier der türkischen Armee, Blum Pascha, war gestern vor seiner Abreise nach Scutari zum letzten Male hier. Da der Erbprinz der Donauarmee, Mehemed Ali Pascha, beim Kaiser die dringende Bitte stellt, ihm Blum Pascha zu erhalten, um ihm bei den demnächst beginnenden großen Operationen zu unterstützen, so musste Blum Pascha seine bisherigen Arbeiten einem Stellvertreter übergeben und tritt morgen früh seine Reise nach dem großen Hauptquartier an. Es wird eine doppelte Linie von Redouten erbaut, im Ganzen 44, von welchen etwa mehr als die Hälfte für und fertig da steht. Die Ausrüstung und Armierung ist bis auf Unbedeutendes gleichfalls vollendet. Hervorgehoben zu werden verdient, daß für diese Vertheidigungslinie ein ausgezeichnetes Geschützmaterial verwendet wird. Erst jüngst kam der Rest von 500 Marinegeschützen, 12 bis 28 Centimeter-Gußstahlgeschütze, in Konstantinopel an, welche von Krupp bezogen wurden. Es ist demnach die größte Auswahl vorhanden. Ueberhaupt verfügt die türkische Kriegsverwaltung über eine ungeheure Artillerie, etwa 2600 Geschütze.“

Von erhöhtem Interesse wird die jetzt täglich kampfbereit werdende Stellung Serbiens, das durch die Verhältnisse hart an der Grenze zum Wiedereintritt in die kriegerische Action sich verdedt fühlt. Die vom russischen Kaiser der Tapferkeit der Rumänen gespendeten Lobspüche, so wie die Erfolge der Montenegroer bei Nikisch lassen auch den Serben keine Ruhe. Wenn sie auch zunächst noch, gleich den Griechen, nur hinter den Coulissen operiren, so scheinen doch jene wie diese zu baldigem Hervortreten auf das Kriegstheater sich energisch vorbereiten. Selbstverständlich hört man bereits von den Bedingungen sprechen, die Fürst Milan der Porte bei einem dereinstigen Friedensschlüsse abzurufen gedenkt, Bedingungen, die wohl namentlich deshalb jetzt schon veröffentlicht werden, weil sie nur die Abtretung solcher türkischer Bezirke an Serbien betreffen, durch welche deren Lage nach ein Mißtrauen Oesterreich-Ungarns kaum bezweckelt werden kann. Es ist darin nur von einer Ver-

vorhaben, daß ihr solche keine Strafe für unzulässige Sünden gegen die Wächterlinie sehr zu gönnen sei.

August schaltete nun ein, wie er gleich heute Morgen zum Director des Trennhauses gegangen sei, um ihre Freilassung zu bewirken, falls eine Verweigerung die dort noch zurückbliebe. Tante Caroline sei aber auf der Stelle mit einer böhschen Entschuldigungsnotiz entlassen, ihr auch zu besonderer Genugthuung bemerkt, daß sie die zweite alte Dame, welche von geliebtenen Nachkommen und Hofleuten im Laufe der beiden letzterverflohenen Tage als wahrnehmbar eingeliefert worden sei.

„Ich ging nun in ihre Wohnung,“ fährt der Erzähler fort, „mit der Absicht, einige freundliche Vernehmungsvorlesungen zu machen, eine Einladung anzubringen, aber weiter als bis auf den Vorplatz bin ich nicht gelangt; so oft ich an die Thür klopfte, erkam ich immer ein lautes gelendes Aechzen und das war Alles; eine Antwort wurde mir nicht zu Theil!“

„Kamst sie ruhig gewöhnt?“ entsehtet Herr Wandel, „sie dachtet nun einige hundert Strophen auf diesen Vorfall und darin findet ihre Seele Genugthuung für Alles — verweist sie die doch einmal!“

August schließt mit der Ueberlieferung des Rosenkranzes an einen rechtmäßigen Eigenthümer und erhebt dann sein Glas, um auf das Weichen des neubefestigten Glases zu trinken, auf die gemachte Erfahrung, daß es für Gelucte nie gerathen ist, irgent etwas einander zu verschweigen, dahingegen sehr zu empfehlen, eine man eine Wohnung wiesse, sich erst zu erkundigen, ob auch der letzte Inhaber ein Namensvetter sei, wonach altstann gegen Handbotten und Liebesbriefe zu verfahren!

Die Gläser klingen aneinander und Toast folgt auf Toast. Herr Wandel macht seiner bühnischen Raubnarbe in den höchsten Silberrerentungen den Hof, ja wir glauben ganz bestimmt, daß er bekannet, nicht etwa der dachbühnigen Sprache mächtig zu sein, um in dieser ganz neuen Weise der jungen verschämten Schönen seine Huldigung zu bringen; es scheint fast, als ob der Gelegenheitsmacher Almer, da er doch in diesem Hause zu thun hatte, gleich die Zeit benutzte und einen Pfeil in des Sängers Herz hinterdrein abgeschossen habe.

Als man bereits jeden Einzelnen der Anwesenden hat leben lassen, erhebt sich dieser und räuspert seine Kehle zu einem Vortrag. „Meine verehrungswürdigen Zuhörer!“ beginnt er, „der heutige Tag ist ein so außerordentlich angenehmer, daß wir seine Wiederholung aus voller Seele wünschen müssen und so trübe ich denn auf die Hoffnung ernehmen Bewillkommens, wenn wir über's Jahr die Taufe eines jungen Weibchens feiern, und zwar, da wir senior und junior bereits besitzen, die von Müller juniorissime!“

Triumphdrummen schaut er im Kreise herum, als wollte er sagen: War das nicht schön?

Angust lachte wie ein Narr, Frau Louise flüchtete schelmlich, die Wäter rufen: „Bravo!“ und das junge Mädchen trinkt mit einer köstlich verdächtig, unbegreiflichen Beifriedtheit, bevor noch angelesen wurde. Die Gläser klingen aneinander und jubelnd schallt es: „Müller juniorissime!“

größerer Serbiens nach Süden und Südosten zu, nicht aber nach Westen, nach der böhsischen Seite hin die Weite.

Zum Prozeß Gambetta

wird der „Nat.-Ztg.“ gemeldet: Im Justizpalaste waren außerordentliche Maßregeln getroffen worden, um etwaige Ausgehungen zu verhindern, auch die Erwartung der Menge wurde getrübt, da Gambetta nicht erschien und durch einen seiner Anwälte eine Vertagung des Prozesses verlangt ließ, weil sein Vertheidiger Bololet am Erscheinen verhindert sei. Das Gericht lehnte jedoch diesen Antrag ab. Das Urtheil ist sehr lang und äußerst scharf gegen Gambetta motivirt, aber Hauptfache ist, daß das Gericht nicht von dem ihm zustehenden Rechte Gebrauch gemacht und Gambetta nicht auch zeitweise das Wahlrecht entzogen hat. Diese Gefahr ist aber noch nicht befreit, da der Appellhof (nachdem Gambetta, wie ein Telegramm meldet, von seinem Einspruchsrecht Gebrauch gemacht) noch anders entscheiden kann. Jetzt ist die einzige Sorge, den Prozeß hinzuziehen, damit bis zu den Wahlen kein Urtheil rechtskräftig werden kann.

Deutsches Reich.

Berlin, d. 12. September. S. Majestät der König haben geruht: Den bisherigen ordentlichen Professor an der Universität zu Straßburg Dr. Wilhelm Scherer zum ordentlichen Professor in der philologischen Fakultät der Universität zu Berlin zu ernennen.

Die „Prov.-Korr.“ schreibt: Die rheinischen Manöver und der Aufenthalt unseres Kaiserpaars im Schloß Brühl werden bis zum kommenden (15.)auern. Dann gedenken die Majestäten sich nach Koblenz und am Sonntag (16.) nach dem Gottesdienst zur Feier der Grundsteinlegung des Denkmals auf den Rieberwald zu begeben. Sonntag Abend erfolgt die Ankunft in Karlsruhe, woselbst der Kaiser zu den Manövern des 14. Armeekorps bis zum Sonntag (23.) zu verweilen gedenkt, um dann noch von Darmstadt aus das Exercieren der kombinierten Kavallerie-Division abzuhalten, und sich endlich am 25. nach Baden-Baden zu begeben. Die Rückkehr nach Berlin dürfte nicht vor Mitte Oktober erfolgen.

Einer Mitteilung der „Rheinisch-westphälischen Post“ über den Empfang der evangelischen Geistlichen in Schloß Benrath entnimmt die „N. Fr. Ztg.“ zur Ergänzung der früheren Berichte noch folgende Stelle: Es kam auf den Essener Empfang die Rede und der Kaiser sprach es aus, daß die laute Freude über dieselben ihm überaus wohlthuend gewesen sei. Dann trat er der gehörten Predigt Erwähnung und sagte etwa Folgendes: Sie war einfach und gut, und so liebe ich's. Ich hätte freilich dem Herrn Prediger vorher schon gesagt: „Nur einfach beim Texte bleiben und meine Person schonen; er hat's aber auch geliebt. Es kommt sonst so leicht, daß man, wer weiß wie, herausgerathen wird und das taugt doch nicht. Nur im Gebete hat er meiner tatkraft gedacht, was das nicht anders sein konnte!“

Nach den vorläufig getroffenen Bestimmungen wird Fürst Bismarck Ende September nach Berlin zurückkehren, sich hier etwa eine Woche aufhalten und dann nach Wargen reisen, wo er die beiden nächsten Monate zubringen wird.

Im Finanzministerium werden die kommissarischen Beratungen behufs Feststellung des Etats der einzelnen Ressorts für das Finanzjahr 1878/79 mit möglicher Beschleunigung fortgesetzt, um die Vorlegung des Budgets sofort nach Eröffnung der Landtagssession zu ermöglichen. Die Verurteilung des Budgets ist vorläufig zum 12. bis 15. Oktober in Aussicht genommen; definitive Beschlüsse stehen indessen erst nach der Rückkehr der Minister Graf Eulenburg und Dr. Falk in Aussicht.

Dr. Falk, dessen Rückkehr von seiner Auslandsreise man am 14. d. erwartet, wird sogleich die Amtsgeschäfte in vollem Umfange wieder übernehmen und dabei vermuthlich in erster Reihe sich der Weidenerförderung des Unterichtsgelezes annehmen, auf dessen Zurücklegung officiellerseits beschlossen worden ist, so daß nicht überall die Neigung vorhanden zu sein scheint, das wichtige Gesetz thunlichst zu beschleunigen. Dagegen wird derselbe Minister den Gesekentwurf wegen Regelung des Begräbniswesens endlich vorgelegen, er, wie es heißt, den Kirchengemeinschaften ihr jetziges Eigenthum selbst und den bürgerlichen Gemeinden die Verpflichtung auferlegt, für die Begräbnisplätze zu sorgen und dieselben zu erhalten. Den bürgerlichen Gemeinden würde dann volle Freiheit bleiben, etwaigen confessionellen Wünschen Rücksicht zu gewähren. Der auf Gutachten von Deputirten, Regierungen, u. s. w. ruhende Gesekentwurf ist von dem Minister des Innern gebilligt.

Der Geh. Legationsrath Legidi, der einige Zeit hindurch zum Leiter des Präsidiums vom Fürsten Bismarck aufsehen war, und der dann von diesem Posten entbunden wurde, hat sich jetzt wieder der Wissenschaft gewendet, der er seiner Zeit in Bonn eben, als er zu dem beregten Zwecke ins Reichskanzleramt berufen wurde, den Rücken gekehrt hatte. Er hat sich nun an der hiesigen Universität habilitirt und wird im Winter-Semester Vorlesungen halten über „Einleitung in das Studium der Rechtswissenschaften“ und über den „Westfälischen Frieden“.

Der Diskont der Reichsbank ist heute auf 5 Prozent und der Lombard-Zinssfuß für Waaren wie Effekten auf 6 Prozent erhöht worden.

In Frankfurt a. M. hat am 8. d. die Gerichtsverhandlung gegen den ehemaligen kaiserlich königlichen österreichischen Offizier L. Gayling aus Wien stattgefunden. Derselbe hatte angeblich, wie seiner Zeit mitgetheilt, den Versuch gemacht, von einem württembergischen Lieutenant v. Tanera gewisse auf die Festung Ulm bezügliche Staatsgeheimnisse herauszulocken, deren Geheimhaltung, wie er wusste, im Kriegsfall für das Wohl des deutschen Reiches erforderlich war, um, wie die Staatsanwaltschaft annimmt, geeigneten Falls von seinen Ermittlungen einer fremden Regierung gegenüber Gebrauch zu machen. Lieutenant v. Tanera gab in diesem dem Kriegsministerium als bald Kenntniß von dem Versuch, der unter diesen Umständen selbstverständlich erfolglos bleiben mußte. Wegen den Versuch als solchen beantragte indessen der Staatsanwalt auf Grund des § 49 des Strafgesekbuchs 2 Jahre Gefängniß. Die Vertheidigung bestritt, daß es sich le-

biglich um die Ueberlieferung der Brochure Tanera's gehandelt habe, der sich einen Namen als Militärschriftsteller erworben, und nur für seine Mittheilungen, so weit sie schriftstellerisch in den Journalen zu verwenden gewesen, sei ihm ein Honorar angeboten worden, nicht aber für die Buchstaben auf der Eisenbahn, die Mobilisirungs-Drucks. und beantragte Freisprechung, worauf auch der Gerichtshof erkannte, indem derselbe ebenfalls davon ausging, daß G. nur das Honorar für etwa zu verwendende Zeitungs-korrespondenzen geboten habe. Er fehle an dem Nachweis des dolus, wie ihn der § 333 vorschreibe, auch treffe der § 49 nicht zu, sonach habe Freisprechung zu erfolgen. — Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde G. nichts-beweglicher nach Schluß der Sitzung verhaftet. (Er ist demnach aus dem deutschen Reiche ausgewiesen worden.)

Vermischtes.

[Die Hinterlassenschaft Thiers's.] Zu dem ungeheuren Vermögen, das Thiers sein Eigen nannte, hat er für seine Person nur die 60- und 70,000 Francs Rente zugebracht, welche ihm seine großen bürgerlichen Denkmäler eingetragen hatten. Er wiederholte dies bei jeder Gelegenheit und mit großem Stolz. Die Geschichte des Consulats und des Kaiserreichs allein hat ihm nahezu eine Million getragen. Der übrige Theil seines Vermögens: das Bergwerk von Anzin, die Bankerlei in Paris und die Häuser in der Rue d'Annam, ihm Madame Thiers zu, deren Schweser Fürstin Felicité Dahn, überließ sich gleich großer Beschäftigung freut. Das Vermögen dieser beiden Damen werden die Kinder ihrer mit dem General Charlemagne verheirateten Nichte erben. Genes das, was Thiers seiner Frau, mit der er in Gütergemeinschaft lebte, testamentarisch vermacht hat. Das ist außer dem Rentengemeinschaft das unter der Commune niedergebrachte und mit einem Aufwande von einer Million auf Staatskosten wieder aufgebaute Hotel auf der Place Saint-Georges, endlich seine Kunstsammlungen, die von Kennern auf zwei Millionen geschätzt werden. Namentlich an antiken und modernen Bronzen, an seltenen Kupferstichen und noch selteneren Porzellan sind prävalente Stücke vorhanden. Seine Bücherammlung ist zwar reich, zeichnet sich aber keineswegs durch Curiositäten und Seltenheiten aus. Die Lieblings-Schriftsteller Thiers' waren: Literatur: Racine, Pascal, Bossuet und de Maillet; in Geschichte: Tacitus, Caesar, Augustin Thierry und Macaulay; in Volkswirtschaft und Politik: Baubon (den er auf allen Reisen mit sich nahm), Machiavelli und Laqueville. Unter den zeitgenössischen Poeten schätzte er besonders Béranger, den er über Lamartine und Victor Hugo stellte. Alfred de Musset konnte er gar nicht leiden.

Stadtliechts- und Gesundheitsverhältnisse.

Gemäß den Verordnungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes sind in der 35. Stadtwahl von 1000 Wählern die Zahl der Wählerberechtigung als gefolgt gemeldet: in Berlin 31,5, in Breslau 38, in Königsberg 28,7, in Köln 19,3, in Frankfurt a. M. 17,9, in Hannover 20,6, in Regensburg 28,4, in Gießen 24,9, in Wien 21,8, in Straßburg 26,5, in München 25,8, in Nürnberg 31,3, in Augsburg 34, in Dresden 24,1, in Leipzig 31,8, in Stuttgart 25,8, in Braunschweig 24,7, in Karlsruhe 14,7, in Hamburg 24,9, in Wien 26,4, in Prag 23,8, in Triest 47,8, in Pest 29,3, in Brüssel 23,8, in Paris 23,8, in Amsterdam 22,1, in Rotterdam 21, in Christiania 21,6, in Petersburg 31,8, in Genoa 26,7, in Varna 26,7, in Rom 26,7, in Athen 23,2, in London 18,3, in Glasgow 21,6, in Liverpool 24,8, in Dublin 21,2, in Edinburgh 19,2, in Alexandria (Aegypten) 47,3, in New-York 31,2, in Philadelphia 22,9, in Wien 26,5, in Chicago 23,4, in San Francisco 16,2, in Kalkutta 21,2, in Bombay 53,4, in Batavia 141,9. An den meisten deutschen Beobachtungsstationen herrscht während der Verlebenswoche fällige und länderliche Windrichtungen vor, die nur vorübergehend in den nördlichen Stationen mit West-, in Köln und Stuttgart mit Nordwestwind abwechseln. Die Temperatur der Luft sank in Folge dessen, so daß sie in der zweiten Wochenhälfte in ganz Deutschland eine kühle war. Niederschläge und Gewitter fanden nur wenig Statt. Das Barometer war schwach, doch mit entsehten Schwankungen. Die allgemeine Temperaturverhältniß lag in den deutschen Städten von 29,5 der vorhergehenden Woche auf 27,7 gekunten; der Gesundheitszustand also ein im Ganzen wesentlich besserer geworden. Insofern der geringere der Säuglingssterblichkeit, während der höheren Altersklassen etwas geringer werden ist. Unter den Todesfällen zeigen die Krankheiten meist Nachfälle. Nur eines Scharlachfieber erkrankt der, besonders in den Städten des nördlich-märkischen Landes, Berlin, Weizsig, Magdeburg. Diphtherie ist in den meisten Bezirken weniger zahlreich aufgetreten, aus Jell der Todesfälle eine geringere, in Wien eine größere. Unterleibskrankheiten waren leicht von Plethysmus ist aus deutschen Städten kein Todesfall gemeldet. Auch in den Städten des Auslandes, namentlich in Petersburg, lassen die Zahlen nach. Pestentbefälle sind in London wieder gemeldet worden. Auch in Wien sind Pest in neueren Tagen vorgekommen. Aus Weizsig ist ein Todesfall an Blattern gemeldet. Sehr bedeutend nachgelassen haben aber die tödtlich verlaufenden Darmcarcinome und Brechruhrfälle der Kinder. Die Gesamtzahl der Todesfälle an diesen Krankheiten in den deutschen Städten sank von 418 beim 540 der vorigen Woche auf 377 beim 399 in der Berichtswochen. Epitheliale Nachfälle zeigen besonders Berlin, Weizsig, Dresden, die Städte an der Nordelbe und des Niederrheins. Noch immer demnach treten sie in Breslau, Königsberg, Danzig, Stettin, München, Wien und am Oberrhein auf. Auch in den außerdeutschen Städten wird die Zahl der an Darmcarcinome zu Grunde gehenden Kinder kleiner, nur in Petersburg und Warschau steigt dieselbe noch, sowie in Paris die Zahl der Brechruhrfälle. Vereinzelt Todesfälle an Cholera asiatica werden aus Barcelona und Chicago gemeldet. In Madras und Bombay macht die Cholera wieder Fortschritte, gleichzeitig finden dieselben, wie auch in Kalkutta, Zeyherien und remittirende Fieber wöchentlich sehr viele Opfer.

Marktberichte.

Magdeburg, d. 12. Septbr. Weizen 300—322 M., Roggen 148—150 M., Gerste 155—210 M., Hafer 145—165 M., per 1000 Stüb. **Wandbarger Werke**, d. 12. Sept. Kartoffelpflanzung loco 20/2 52,50, 53 M.

Berlin, den 12. Septbr. Weizen loco fest, Termine gut behauptet, geteilt. — Getr., Rindfleischpreis — Rm. per 1000 Kilogr. 225 M., 266 M., 268 M., 270 M., 272 M., 274 M., 276 M., 278 M., 280 M., 282 M., 284 M., 286 M., 288 M., 290 M., 292 M., 294 M., 296 M., 298 M., 300 M., 302 M., 304 M., 306 M., 308 M., 310 M., 312 M., 314 M., 316 M., 318 M., 320 M., 322 M., 324 M., 326 M., 328 M., 330 M., 332 M., 334 M., 336 M., 338 M., 340 M., 342 M., 344 M., 346 M., 348 M., 350 M., 352 M., 354 M., 356 M., 358 M., 360 M., 362 M., 364 M., 366 M., 368 M., 370 M., 372 M., 374 M., 376 M., 378 M., 380 M., 382 M., 384 M., 386 M., 388 M., 390 M., 392 M., 394 M., 396 M., 398 M., 400 M., 402 M., 404 M., 406 M., 408 M., 410 M., 412 M., 414 M., 416 M., 418 M., 420 M., 422 M., 424 M., 426 M., 428 M., 430 M., 432 M., 434 M., 436 M., 438 M., 440 M., 442 M., 444 M., 446 M., 448 M., 450 M., 452 M., 454 M., 456 M., 458 M., 460 M., 462 M., 464 M., 466 M., 468 M., 470 M., 472 M., 474 M., 476 M., 478 M., 480 M., 482 M., 484 M., 486 M., 488 M., 490 M., 492 M., 494 M., 496 M., 498 M., 500 M., 502 M., 504 M., 506 M., 508 M., 510 M., 512 M., 514 M., 516 M., 518 M., 520 M., 522 M., 524 M., 526 M., 528 M., 530 M., 532 M., 534 M., 536 M., 538 M., 540 M., 542 M., 544 M., 546 M., 548 M., 550 M., 552 M., 554 M., 556 M., 558 M., 560 M., 562 M., 564 M., 566 M., 568 M., 570 M., 572 M., 574 M., 576 M., 578 M., 580 M., 582 M., 584 M., 586 M., 588 M., 590 M., 592 M., 594 M., 596 M., 598 M., 600 M., 602 M., 604 M., 606 M., 608 M., 610 M., 612 M., 614 M., 616 M., 618 M., 620 M., 622 M., 624 M., 626 M., 628 M., 630 M., 632 M., 634 M., 636 M., 638 M., 640 M., 642 M., 644 M., 646 M., 648 M., 650 M., 652 M., 654 M., 656 M., 658 M., 660 M., 662 M., 664 M., 666 M., 668 M., 670 M., 672 M., 674 M., 676 M., 678 M., 680 M., 682 M., 684 M., 686 M., 688 M., 690 M., 692 M., 694 M., 696 M., 698 M., 700 M., 702 M., 704 M., 706 M., 708 M., 710 M., 712 M., 714 M., 716 M., 718 M., 720 M., 722 M., 724 M., 726 M., 728 M., 730 M., 732 M., 734 M., 736 M., 738 M., 740 M., 742 M., 744 M., 746 M., 748 M., 750 M., 752 M., 754 M., 756 M., 758 M., 760 M., 762 M., 764 M., 766 M., 768 M., 770 M., 772 M., 774 M., 776 M., 778 M., 780 M., 782 M., 784 M., 786 M., 788 M., 790 M., 792 M., 794 M., 796 M., 798 M., 800 M., 802 M., 804 M., 806 M., 808 M., 810 M., 812 M., 814 M., 816 M., 818 M., 820 M., 822 M., 824 M., 826 M., 828 M., 830 M., 832 M., 834 M., 836 M., 838 M., 840 M., 842 M., 844 M., 846 M., 848 M., 850 M., 852 M., 854 M., 856 M., 858 M., 860 M., 862 M., 864 M., 866 M., 868 M., 870 M., 872 M., 874 M., 876 M., 878 M., 880 M., 882 M., 884 M., 886 M., 888 M., 890 M., 892 M., 894 M., 896 M., 898 M., 900 M., 902 M., 904 M., 906 M., 908 M., 910 M., 912 M., 914 M., 916 M., 918 M., 920 M., 922 M., 924 M., 926 M., 928 M., 930 M., 932 M., 934 M., 936 M., 938 M., 940 M., 942 M., 944 M., 946 M., 948 M., 950 M., 952 M., 954 M., 956 M., 958 M., 960 M., 962 M., 964 M., 966 M., 968 M., 970 M., 972 M., 974 M., 976 M., 978 M., 980 M., 982 M., 984 M., 986 M., 988 M., 990 M., 992 M., 994 M., 996 M., 998 M., 1000 M.

120-135 M.
135-150 M.
150-165 M.
165-180 M.
180-195 M.
195-210 M.
210-225 M.
225-240 M.
240-255 M.
255-270 M.
270-285 M.
285-300 M.
300-315 M.
315-330 M.
330-345 M.
345-360 M.
360-375 M.
375-390 M.
390-405 M.
405-420 M.
420-435 M.
435-450 M.
450-465 M.
465-480 M.
480-495 M.
495-510 M.
510-525 M.
525-540 M.
540-555 M.
555-570 M.
570-585 M.
585-600 M.
600-615 M.
615-630 M.
630-645 M.
645-660 M.
660-675 M.
675-690 M.
690-705 M.
705-720 M.
720-735 M.
735-750 M.
750-765 M.
765-780 M.
780-795 M.
795-810 M.
810-825 M.
825-840 M.
840-855 M.
855-870 M.
870-885 M.
885-900 M.
900-915 M.
915-930 M.
930-945 M.
945-960 M.
960-975 M.
975-990 M.
990-1000 M.

Bekanntmachungen.

Halle a/S., den 12. September 1877.

Bekanntmachung.

Das Privat-Verkehrswort zwischen Halle a/S. und Salzwüde erhält vom 15. September ab folgenden Gang:

- I. Fahrt:** aus Halle a/S. 6, 0 früh, in Salzwüde 7, 45, aus Salzwüde 8, 15, in Halle a/S. 10, 0 Nm.
- II. Fahrt:** aus Halle a/S. 2, 45 Nm, in Salzwüde 4, 30, aus Salzwüde 5, 30, in Halle a/S. 7, 15 Abends.

Kaiserliches Post-Amt Nr. 1.

In Vertretung: (gez.) **Tbat.**

Submission.

Die Verbindung der **Klempnerarbeiten** zum Neubau der **Frauenklinik** hierseits soll in Wege öffentlicher Submission stattfinden. Offerten sind bis **Donnerstag den 20. d. Mts. Vormittags 11 Uhr** in meinem Bureau, **Magdeburger Straße 27**, versiegelt abzugeben, wofür Zeichnungen, Bedingungen und Kostenantrag während der Bietkaufzeiten eingesehen werden können. Halle a/S. den 10. September 1877. **Königlicher Landbaumeister von Tiedemann.**

Bekanntmachung.

In hiesiger Anstalt sind die **Arbeitskräfte von 60 bis 80 Gefangenen**, welche bisher mit Korbmacherarbeiten und Leppichweberlei beschäftigt waren, **sofort Kontraktlich zu vergeben**. Restaktanten, welche eine Caution von 1000 Mark zu stellen vermögen, wollen sich möglichst bald mit der unterzeichneten Direction in Verbindung setzen. Die einzuführenden Arbeiten dürfen den Gesundheit in keiner Weise nachtheilig sein. Der Vorzug werden solche Arbeiten, die reinlich und möglichst in einer Hand fertigzustellen sind, auch Feinen zu großen Raum beanspruchenden. Von der Konkreten ausschließen ist die Fabrication von Holzschuhen und Eweis, Stiz und Filschuhen, Drechselarbeiten und Holzschuherlei. Eichenburg, den 8. September 1877. **Königliche Strafanstalts-Direktion.**

Bekanntmachung.

Die Diaconatsstelle an der **St. Joh. Kirche** hier wird mit dem 31. October er. vacant. — Das Stellen-Inkommen beträgt neben **freier Wohnung**

a. an festen Einkünften	1336,42 M.
b. an Accidenzien nach dem Jahre 1876	143,55 M.
c. an Beichtgelbern und Confirmationen-Gebühren (accidentissima pro 1876)	75,75 M.
Summa	1555,72 M.

Es wird beabsichtigt, unter Aufhebung der Accidenzien sub b dem zukünftigen Diaconus hierfür 411 M. pr. a. zu zahlen und **schwebt** dierüber bei der Königlichen Regierung ein Abhörungsverfahren. Diejenigen, welche auf die Stelle reflectiren, werden ersucht, ihre Bewerbungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis spätestens den 28. September er. bei uns einzureichen. Staffurt, den 6. September 1877. **Der Magistrat.**

Ein grosses Braunkohlenwerk

bei Dur in Böhmen, mit ca. 200 Grubenmäßen der mächtigsten Kohlenfelder und 2 Förderstädten, von denen der eine in Schwingenbetriebe liegt, soll im Ganzen oder Theilweise preiswerth verkauft werden. — Die Kohle gehört, nach berühmten technischen Untersuchungen und Gutachten, zu den besten der Gegend und ist das **Brot** durch Schleppeisenbahn mit der Hauptbahn verbunden. — Selbstkäufer erhalten freitelle Beschreibung durch den Güterbesitzer **Adelbert Hauffe, Dresden, Waisenaustraße 6.**

Für eine auswärtige **Wagenfett- u. Harzöl-Fabrik** wird ein tüchtiger und bewährter **Meister** gesucht. Bewerbungen mit Angaben der seitherigen Thätigkeit und der Gehalts-Ansprüche sind unter Beifügung von Attesten sub Chiffre **B. M. 77 an Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg. abzugeben.



KINDER-SAUFGLASCHEN VON MONCHOVAUT

So gut wie die Mutterbrust wirkend. (Nahr Gahrung). Die einzige Construction, welche der Milch aus, aber niemals zurückzuliessen gestattet und mittelst welcher das Kind ohne jegliche Anstrengung trinken kann.

Von den zahlreichen Nachahmungen wird gewarnt. **Fabrik in Leon (Dep. Alene), Frankreich.** General-Depot bei **ELNAB & Co., in Frankfurt a. M.** In Halle a/S. bei **H. Sohnecke, Apotheker.**

Der Winzerverein

zu **Leutesdorf a. Rhein** versendet unter Garantie **gute reine Weine** (weiße und rotbe) in kleineren Gebinden zu **60—100 Pf.** pro Liter; unbekannt nur gegen Nachnahme oder Postvorschuß, aber mit **2% Rabatt.**

Sch suche sofort oder zum 1. Oct. einen **unverheiratheten Jäger** (wenn er auch Gärtnerlei versteht, erwünscht) bei freier Station, 75 Thlr. Gehalt und Schiefsgeld. Persönliche Vorstellung verlangt. Rittergut **Schneppitz** bei **Freiburg a/H.**

v. Biela.

Auf **Schloßgut Altenort** bei Mühlhausen in Thüringen wird ein gut empfehlener **Sofortverwalter**, welcher mit der Buchführung vertraut sein muß, gefucht.

Chr. Böttcher, Halle a/S.,

Königsvorstadt, Lindenstr. Nr. 1.



Fabrik u. Lagerfeuer-fester u. diebes-sicherer Geld-Schränke neuester Construction u. gepanzert. Dieselben empfehle vorzüglich in allen Größen, auch in Schreißpulform, sowie in jeder Möbelform. Preise ermäßigt. **Preislisten gratis u. franco.**

Die in unserer Bekanntmachung vom 26. Juli er. bezüglich der Tarifirung von Wollen und Lagen resp. Cupen nach Halle und Leipzig angekündigte anderweite Tarifirung tritt nicht vom 1. Septem-ber c. ab, sondern erst vom 15. November c. ab in Kraft. **Frankfurt a/M., den 6. September 1877.** **Königliche Eisenbahn-Direction.**

Lotterie des Albertvereins.

Hauptgewinn: vollständ. silbernes Tafel-service für 36 Personen, Werth 30,000 M. (wird auf Verlangen des Gewinners innerhalb 4 Wochen nach beendigterziehung durch Herrn Hofwirth **H. Elmeyer** zu Dresden für 24,000 M. zurückgekauft). — **Ueberhaupt 20,000 Gewinne** zum Werthe von **20,000 Mark bis herab zu 5 Mark.** Sämmtliche Gewinngegenstände entsprechen dem dafür an-gesetzten Werthe. **5 Mark** zu der vom 3. bis 15. December c. zu **Loose** Dresden im früheren Zeughaue stattfindenden öffentlichen Ziehung sind zu beziehen durch **das Comité für die Lotterie des Albertvereins zu Dresden** sowie durch die Haupt-collecteure der Königl. Sachs. Landes-Lotterie **Herren H. A. Routhaler** in Dresden, **Herrn Moritz Langheim** in Chemnitz, **Franz Kind** in Leipzig, **G. H. Reinhardt** in Bautzen, ferner in **Cöln a/Rh., Mathiasstrasse 9.** durch **Herrn D. Löwenwarter.**

Mit dem heutigen Tage eröffne ich hier **No. 15, Leipzigerstrasse No. 15** einen **Berliner Schuh- und Stiefel-Bazar,** und bin durch Verbindungen mit den besten Fabriken im Stande, reelle gute Waare (nur **Handarbeit**) zu den billigsten Preisen zu liefern. **J. Rosenow, Leipzigerstrasse No. 15.** Reparaturen werden schnell u. billig ausgeführt.

Bestellungen nach Mass werden prompt geliefert.

Zum bevorstehenden Wiesenmarkt empfehle ich mein bedeutendes Lager von: Kleiderstoffen in jedem Genre, Herbst- und Winter-Mänteln, Paletots, Jaquettes, Jacken, Chales, Tüchern, Buckskins und Ueberzieherstoffen etc. zu ausserordentlich billigen Preisen. **Ernst Böbling, Eisleben, Markt Nr. 22.**

Gicht- & Rheumatismus, deren Lähmungen und andere innerliche und äusserliche seither für unheilbar gehaltene Krankheiten. Leidenden jeden Grades, denen schon längst nicht mehr in den Sinn gekommen ist, nun dieses oder jenes für ihr Leiden zu gebrauchen und die kostbare Gesundheit wieder zu erlangen, ist dennoch eine Hoffnung geblieben, sich von ihrem jahrelangen Elend befreien zu können, mögen die Leiden innerliche oder äusserliche, mögen nur einzelne oder alle Körpertheile afficirt sein. Dem Darsteller der **Moeßinger'schen Mittel** hat es unsägliche Mühe gekostet, bis es ihm gelungen ist, durch seine neue Heilmethode: **Ablagerungen (Verkor-perungen)** im veränderten Zustande zwischen und zum Vertheilen zu bringen, wodurch allein das Gelenk, resp. die Sehne wieder in die frühere Lage greiffen kann und die Circulation des Blutes wiederhergestellt wird, ferner jene leidenden Theile, welche vorher gekrümmt waren oder in Folge der Schmerzen nicht bewegt werden konnten, sowie die leidenden Theile, welche bereits gefühllos geworden waren, wieder zu beleben und zu kräftigen. Die hartnäckigste und langjährigste Kopf-gicht wird gelindert in einer Mi-nute und gesehlt binnen 7 Tagen. Man verwache diese Mittel nicht mit jenen Zufallsgemischen betrügerischer Kurfürstlicher, die schon Manchem die Augen geöffnet. Der beste Beweis, dass meine Mittel im hoffnungslosten Zustande noch heilen, ist, dass jeder den Erfolg schon den zweiten Tag verspürt und zwar innerlich, ob es eine schwächere oder stärkere Natur ist. Die Mittel können vom Greise wie vom Kinde gebraucht werden, ferner wird derjenige, welcher seinem Berufe noch nachgehen kann, durch die Kur nicht gestört, mögen nun die Leiden durch Erkältung, Fallen, tenche Wohnung, verdorbenen Magen, durch Ueberanstrengung, der Nerven u. s. w. entstanden sein. Ich brauche nicht zu wissen, ob die gewöhnlichen Kuren wie Schwitzen, Leberthran, Petroleum, Baden, Warmhalten oder sonstige Quacksalberien schon angewandt sind, nur bitte ich, kurz das Leiden und sein Stadium zu beschreiben. Bitte um genaue Wohn-angabe. **L. G. Moessinger in Frankfurt a. M.** Vor Anwendung meiner nur (weiche nur unbedeutende pecuniäre Opfer auflegt) kann eine grosse Reihe von Dankschreiben Geheilte, die mir alle in den letzten Wochen zugekommen, und über deren Authenticität sich bei den Betreffenden zu informieren ich Jedermann freistelle, eingesehen werden.

Gänsepulver zum Abreiben des geschlachteten Federweiches empfehlet Albert Schlüter, gr. Steinstraße 6.

Aetzatron zum Seifeochen nebst Recept empfehlet Albert Schlüter, gr. Steinstraße 6.

Den gebrechten Eltern empfehle ich meinen Kindergarten für Knaben und Mädchen von 3—6 Jahren, welcher für Sommer u. Winter geeignet eingerichtet ist. Herr. Hauptmann Köppler, Gottesackerstraße 11.

Ich bin bis Anfang n. M. ver-reist. Herr Dr. Hochheim hat die Güte mich zu vertreten. Dr. Biscl.

Familien-Nachrichten. Vermählungs-Anzeige. Unsere am heutigen Tage voll-jogene eheliche Verbindung beehren wir uns allen Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst an-zugeigen. Altfiedt, d. 11. Septbr. 1877. **Dr. med. H. Rauch, pract. Arzt. Elisabeth Rauch geb. Geiser.**

Todes-Anzeige. Heute Morgen entschlief sanft unser guter Vater und Vater **Ferdinand Künapf** in seinem 80. Lebensjahre. Schaßfadt, d. 12. Sept. 1877. Die trauernden Hinterbliebenen.

Wohnungs-Vermietung. Eine herrschaftl. Bel.-Etage — 10 Piecen — davon 6 heizb. St., Zubehör, Badstube u. Gartenbenutzung, 3 d. 1. Octbr. beziehbar. **Königsplatz, Lindenstr. 16.**

Auf dem **Rittergute Groß bei Macheln** wird per sofort oder ersten October eine selbstständige Wirth-schafterin gesucht.

Die ersten neuenangen, Frankf. Rostwürste u. Bratheringe erbitet Holtze.

Neuen Sauerfobl empfehlet Herrmann Lincke, alter Markt 31.

60 St. 4- oder 6jährige Schafe zur Zucht kauft Schäfer Griebler in Priester.

Generalversammlung der Conferenz für innere Mission im allsächsischen Curkreis Mittwoch d. 19. Septbr. in Delitzsch.

Morgens 10 Uhr Festgottesdienst in der Stadtkirche. Fest-predigt von dem Stadtmittionar für innere Mission, **Hrn. Pred. Hoffmann** aus Berlin.

Mittags 12 Uhr General-Versammlung im Hotel „zum Schwan“. Hauptgegenstand: Die Fürtürge für die konfirmirte Jü-gend. Referent: **Hr. Pred. Hoffmann** aus Berlin, Referent des Central-Ausschusses **Der Vorstand. S. 2.**

Stangenholz-Verkauf. Kistene Stangen, die sich theilweise zu Grubenhölzern u. eignen, sind in hiesiger Abladung par-zellenweise abzugeben. Burgemeist. Station der Berlin-Anhalter Eisenbahn, am 12. September 1877. **Romanus.**

Zu Engros-Preisen empfehlet:

Crespo,	pr. Tausend 20 M.
Novo Mondo,	40 „
Rogalita,	50 „
Isolda,	60 „
Regalia,	100 „

G. Gröhe, 104 Leipzigerstrasse 104.

Arabella. Das Feinste einer guten G. Ci-garre, empfehle und verende ich gegen Einblendung oder Nachnahme **pr. Mille pro 50. Zoll- und portofrei.** Proben, nicht unter 200 Stück, versende für 10. ebenfalls Zoll- und portofrei. **Enail Glenwitz, Hamburg, Alter Steinweg 58. Manufactur Hamburg. Cigarren.**

Blauen Vitriol zum Weizenfäulen empfehlet Albert Schlüter, gr. Steinstraße 6.

Echte schwedische Zündhölzer sowie gewöhnliche Streich-hölzer empfehlet Albert Schlüter, gr. Steinstraße 6.

Den gebrechten Eltern empfehle ich meinen Kindergarten für Knaben und Mädchen von 3—6 Jahren, welcher für Sommer u. Winter geeignet eingerichtet ist. Herr. Hauptmann Köppler, Gottesackerstraße 11.

Ich bin bis Anfang n. M. ver-reist. Herr Dr. Hochheim hat die Güte mich zu vertreten. Dr. Biscl.

Familien-Nachrichten. Vermählungs-Anzeige. Unsere am heutigen Tage voll-jogene eheliche Verbindung beehren wir uns allen Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst an-zugeigen. Altfiedt, d. 11. Septbr. 1877. **Dr. med. H. Rauch, pract. Arzt. Elisabeth Rauch geb. Geiser.**

Todes-Anzeige. Heute Morgen entschlief sanft unser guter Vater und Vater **Ferdinand Künapf** in seinem 80. Lebensjahre. Schaßfadt, d. 12. Sept. 1877. Die trauernden Hinterbliebenen.

Wohnungs-Vermietung. Eine herrschaftl. Bel.-Etage — 10 Piecen — davon 6 heizb. St., Zubehör, Badstube u. Gartenbenutzung, 3 d. 1. Octbr. beziehbar. **Königsplatz, Lindenstr. 16.**

Die ersten neuenangen, Frankf. Rostwürste u. Bratheringe erbitet Holtze.

Neuen Sauerfobl empfehlet Herrmann Lincke, alter Markt 31.

60 St. 4- oder 6jährige Schafe zur Zucht kauft Schäfer Griebler in Priester.

Wohnungs-Vermietung. Eine herrschaftl. Bel.-Etage — 10 Piecen — davon 6 heizb. St., Zubehör, Badstube u. Gartenbenutzung, 3 d. 1. Octbr. beziehbar. **Königsplatz, Lindenstr. 16.**

Geschichtliche Erinnerungen.

Freitag, den 14. September.

- 1321. Gest. Dante Alighieri, italienischer Dichter, zu Ravenna.
1853. (al. 15. Sept.). Gest. A. W. C. von Wallenstein, Feldherr des 30jährigen Krieges, zu Hernim in Böhmen.
1769. Gest. Alexander von Humboldt, deutscher Gelehrter, zu Berlin.
1812. Napoleon's Einzug in Moskau, Beginn des Brandes.
1851. Gest. F. S. Cooper, amerikanischer Novellist.

Der Drei-Kaiserbund.

Das neueste Heft der "Deutschen Reue" enthält aus der Feder des bekannten Staatsrechtlers Professor Dr. Luntzsch in Heidelberg einen sehr zeitgemäßen und bemerkenswerthen Aufsatz über den Drei-Kaiserbund und die drei Kaiserhöfe. Der berühmte Gelehrte hebt allen Zweifeln und Gegnern gegenüber abermals die eminent friedliche Bedeutung dieses Bundes hervor, wie sich dieselbe auch in der gefährlichen Krise des Ostens gut bewährt habe. Hatten wir es doch ihm zu verdanken, daß der orientalische Krieg auf die beiden Reiche Rußland und Türkei beschränkt geblieben und daß die europäischen Staatenwelt des Friedens noch genieße. Höchst wahrscheinlich werde es dem Einverständnis der drei Kaiser auch gelingen, den entlichen Frieden zwischen dem russischen und dem osmanischen Reiche zu fördern und die neue drilische Staatenbildung in den Donauländern und am Ägäischen Meere in zeitgemäßer, für diese Nationen fruchtbarer Art für Europa nützlicher Weise weiter zu entwickeln, ohne das europäische Gleichgewicht zu verriicken. Nachdem der Verfasser, von diesem Gesichtspunkt ausgehend, dann überzeugend nachgewiesen, wie das Kaiserbündnis, das mit der sog. heiligen Allianz der zwanziger und dreißiger Jahre auch nicht einmal den Namen mehr gemöh habe, nicht nur durch freundschaftliche Beziehungen der leitenden Persönlichkeiten, sondern durch sachliche Interessen aller Staaten getragen werde, gelangt er bezüglich des Verhältnisses der drei Kaiserhöfe zu folgenden Ausführungen:

"Die österreichischen Interessen an der Donau und den Slaaven und Rumänen gegenüber, schreibt Professor Luntzsch, werden viel sicherer im Einverständnis mit Deutschland und Rußland gewahrt, als in einem Krieg mit Rußland, dem Deutschland noch kaum lange Zeit fern bleiben könnte. Die Fortdauer des Kaiserbundes bedeutet also für Oesterreich Sicherheit, Frieden, Ermäßigung der russischen Ansprüche und der slavischen Forderungen, Achtung und Wahrung der freien Schifffahrt auf der Donau und Schwarzem Meer, Beachtung der österreichischen Interessen im Hinterlande, von Dalmatien, in Serbien, Montenegro, Herzegowina, Rumänien. Ganz entscheidend für Oesterreich ist das Verhältnis zu dem Deutschen Reiche. Im Bunde mit Deutschland ist Oesterreich jeder Gefahr, von welcher Seite sie kommen möge, gewachsen. Im Widerstreit mit Deutschland ist die Fortdauer Oesterreichs höchst unsicher. Indem Oesterreich auf die Bevormundung und die Beherrschung des Deutschen Bundes definitiv verzichtet hat, ist es der freien Unterthänigkeit des Deutschen Reiches sicher geworden. Oesterreich hat durch den Frieden von Prag mehr gewonnen als verloren, und Deutschland hat den lebhaften Wunsch, daß Oesterreich nicht bios fortbestehe, sondern gedeihe und glücklich sei. Man kann es nicht zu oft und zu deutlich sagen: kein befomener Politiker in Deutschland hat irgend ein Verlangen nach Ausdehnung des Deutschen Reiches über österreichische

Länder. Wir ziehen es weit vor, daß diese Länder österreichische bleiben, als daß sie Theile des Deutschen Reiches werden. ... Auch das östliche Volk allgemein besser die Politik Andraffy verstehen und würdigen lerne, als es scheint, wenn man der Presse vertraut. ... Auch das östliche Volk allgemein besser die Politik Andraffy verstehen und würdigen lerne, als es scheint, wenn man der Presse vertraut. ... Auch das östliche Volk allgemein besser die Politik Andraffy verstehen und würdigen lerne, als es scheint, wenn man der Presse vertraut.

Auch das östliche Volk allgemein besser die Politik Andraffy verstehen und würdigen lerne, als es scheint, wenn man der Presse vertraut. ... Auch das östliche Volk allgemein besser die Politik Andraffy verstehen und würdigen lerne, als es scheint, wenn man der Presse vertraut. ... Auch das östliche Volk allgemein besser die Politik Andraffy verstehen und würdigen lerne, als es scheint, wenn man der Presse vertraut.

Reichstagen in Berlin.

Ueber den Stand der in diesen Tagen für Reichszwecke in Berlin in Angriff genommenen Arbeiten berichten Berliner Blätter: Zunächst ist der Anbau an das prototypische Reichstagsgebäude nunmehr der Entscheidung der Reichstagskommission am 1. Januar t. s. seiner Bestimmung übergeben worden kann. Das Gebäude enthält im Erdgeschoß das Stenographische Bureau und einen Saal für die Ausübung des Bundesrates in der ersten und zweiten Etage Räume für die Mitglieder des Reichstages, eine kleine auswärts liegende Stenographen- und Unterredungs- und zweites eingetragene Refektorium, welche durch eine Treppe mit dem Stenographenbau verbunden ist. Ein geplantes Übergang über dem Treppe ist also nicht zweckmäßig geworden und hat keine eine Treppe, welche aus dem oberen nach der dritten und vierten Etage angelegt werden. Die Treppe, ferner die neue Garderobe und eine eubliche Erweiterung der Repräsentationsräume sind bereits in Angriff genommen worden. Die Arbeiten im ehemaligen Palais Herzogin von Meiningen sind jetzt so weit gediehen, daß ihre Fortführung mit Sicherheit im November bevorsteht. Einmündliche Arbeiten des Reichstagsbaus wie die Wohn- und Bürohinterbauung sind vollständig fertiggestellt, ebenso die Repräsentationsräume mit Einschluß des großen Saals und des Hauptrechenpavillons, so daß nur noch an dem großen Rechenpavillon und der mit demselben in Verbindung stehenden Halle sowie an den Eustellungen gearbeitet wird. Auch die Abfertigung des Vorhofes schreitet rüstig fort, und soll derselbe mit Gartenanlagen, welche einen Eingangsraum umgeben, fertig werden. Die Ausmalung des Oesterreichs, in welchem bekanntlich das deutsche Reichsbanner zu führen, ist fast vollständig abgeschlossen, wobei man hat, ist das Element aus dem dem Kaiser gebildet worden. Solche ist von dem bekannten Bildhauer Langens ausgeführt. Eine ganzliche Umgestaltung hat der an der Rückwand des Palais gelegene Saal nach dem Planen des Berliner-Museumsplanen erhalten. Das Rechenpavillon, welches durchweg in Stein ausgeführt und von jedem Saalraum fern gehalten ist, macht durch die schönen architektonischen Verhältnisse einen überaus prägnanten Eindruck. Ebenso ist in sämtlichen Räumen jede Überladung vermieden und doch vielfach ein imponanter Eindruck hervorgebracht.

Wie Abdul Hamid seinen Tag verbringt.

Dem Wiener Abendblatt wird über die Lebensweise des Sultans geschrieben: Soweit es ihm nach der Zeit und seine zahlreichen Verpflichtungen gestattet, verbringt der Sultan jeden hohen Abend gewöhnlich verträglich, wenn nicht, so läßt er sie von einem seiner Adjutanten empfangen. ...

kleine "Gehalt" von 50,000 Kr., das er täglich aus der Staatskasse bezieht, verdient er sich "redlich im Schwelge seines Angehanges". ...

Die Lebensweise Pius IX.

Der Stettener Brief, welcher in den letzten Tagen wieder einmal tot gelagt wurde, ist immer noch. Die Wahrheit ist nur, daß er allerdings nicht der in Rom herrschenden Hitze furchtbar lei-

wieder von ihrem Falle aufzurichten. Wir denken nicht an Eroberungen in Frankreich, wir haben keine Neigung, Striche einer fremden Nationalität unsern Reiche einzunverleiben. Wir behalten theils aus nationalen Gründen, theils aus unsrer Schwerkraft willen Etsch-Verbringen. ...

Bemerktes.

(Eine Prophezeiung). Die "Correspondance Universelle" schreibt: Der Eintritt des Herrn Thiers ruff eine Prophezeiung in's Gedächtnis zurück, die in Deutschland seit dem Krieg von 1870 erfüllt, und welche besagt, daß eine 50jährige große politische Persönlichkeit Frankreichs, welche sich während seines Lebens sehr viel mit Kriegsgeschichte beschäftigt habe, dem Fürsten Bismarck dreimal dreißig Tage in die Engeleit vorangehen werde. ...

(Das montenegrinische Herrscherpaar. Aus der Hauptstadt des "Landes der schwarzen Berge", aus Cetinje, wird geschrieben: Gegenwärtig residirt nur die Fürstin, eine schöne junge Frau von echt Montenegriner Zypus, schwarzem Haar und einem ersten, um nicht zu sagen strengen Gesichtsausdruck, in dem Konak, mit dem Prinzen, einem hübschen, lebhaften Knaben von fünf Jahren. Die Fürstin ist die Tochter eines einheimischen Wojwoden, Peter Mufotisch, welcher ein hohes Commando bei der Armee hat. Die Gemahlin des vorletzten Fürsten war eine Triestinerin, die Tochter eines großen Kaufmanns aus Knechtin. Sie war eine hochgebildete Dame, sprach Deutsch und kannte ganz die Deutsche Literatur. ...

det. Derselbe hat Se. Heiligkeit so abgemattet, daß er nicht mehr liegen kann und seit fünf Tagen keine Morgenmessen mehr hört. ...

